

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-67204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-67204)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlspreis beträgt für das Quartal 48 Grotchen. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; blesige die Redaction und die Buchhandlung von H. Kleser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotchen bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 28. October 1852.

N^o 127.

Deutschland.

Hannover, 25. Oct. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der König und die Königin von Hannover am 20. d. selbst angekommen, am Abend desselben Tages aber auch wieder nach Kirchheim zurückgekehrt seien. Die Rückreise von Kirchheim nach Hannover wollten die königlichen Herrschaften am 22. antreten. Der Aufenthalt in Stuttgart soll, wie man vermuthet, den Besprechungen der Könige von Hannover, Baiern und Württemberg über die Zollvereinsangelegenheiten gegolten haben.

Neu ist in einer hiesigen Buchhandlung von Polizeibeamten im Namen der Staatsanwaltschaft nach Gopel's Buche „Deutschland und die abendländische Civilisation“. Nachforschung gehalten und die Auslieferung der etwa vorhandenen Exemplare verlangt worden.

Mittel, 20. Oct. In voriger Woche hat dahier der Uebertritt des Professors Dr. Meerfeld aus Bielefeld und der Franziska Selberg von hier, so wie des Regierungs-anzwältigen Kunkel mit Familie hieselbst zur evangelisch-lutherischen Kirche stattgefunden. Die beiden Ersteren wurden kurz darauf in der lutherischen Kirche getraut, und bei dem Letzteren fand zuvor die Confirmation der ältesten Tochter statt. Der Superintendenturverweser, Pfarrer Berger hieselbst, hat diese heiligen Handlungen vollzogen und er ist derjenige Geistliche, der während seiner hiesigen Amtsführung bei mehreren israelitischen Glaubensgenossen die Taufe vollzogen hat. — Der würdige Geistliche sprach bei den vorerwähnten religiösen Handlungen Worte, welche alle Anwesenden in tiefe Rührung versetzten.

Braunschweig, 20. Oct. Aus authentischer Quelle dürfen wir versichern, daß das herzogliche Consistorium zu Wolfenbüttel unterm 9. d. an sämmtliche Geistliche des Herzogthums ein Rescript erlassen hat, dessen Anfang durch stäblich so lautet: „Vielfach und selbst durch öffentliche Blätter ist das Gerücht verbreitet worden, es sei ein Beamter der Kirche des hiesigen Landes wegen größlicher Unterschlagung anvertrauter Gelder und Fälschung kirchlicher Documente zur Untersuchung gezogen. Nach den darüber angestellten amtlichen Ermittlungen, insbesondere nach einer Erklärung der hiesigen Ober-Staats-Anwaltschaft, vom 7. d. kann dieses Gerücht zur Zeit nur als ein völlig ungegründetes betrachtet werden.“ Dieses zur Steuer der Wahrheit.

Hamburg, 23. Oct. Die Hamb. Börsenhalle schreibt: Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, die Mittheilung machen zu können, daß im Laufe dieser Woche zwei Abgeordnete der

reichen und einflussreichen englischen Compagnie hier aufwesend gewesen sind, die es sich in Gemeinschaft mit holländischen Capitalisten zur Aufgabe macht, dem längst gefühlten Bedürfnis einer directen Eisenbahn-Verbindung von Harburg nach Bremen, Oldenburg, Leer, Gröningen, Leuwarden, Vorklingen Abhülfe zu schaffen und auf diese Weise Hamburg auf dem kürzesten Weg mit Holland, so wie auch mit England in Verbindung zu bringen. Von Gröningen aus soll eine Zweigbahn angelegt werden via Zwolle nach Utrecht, zum Anschluß an die holländisch-rheinische Eisenbahn, welche letztere Rotterdam und Amsterdam verbindet. Die Wichtigkeit und der Nutzen dieser projectirten Linie für den ganzen Nord-Westen Deutschlands und Hollands ist zu sehr in die Augen springend, als daß wir nicht hätten dies weiter auszuführen. Es ist daher auch natürlich, daß den erwähnten Abgeordneten von Seiten unserer Behörden die bündigsten Zusicherungen erteilt worden sind, Alles zu thun, um diesem Unternehmen den besten Vorschub zu leisten; Zusicherungen, welche auch von Seiten der holländischen, Oldenburger (?) und Bremer Behörden bereits erteilt worden sind. Zu wünschen ist, daß man sich in Hannover eben so günstig für diesen Plan aussprechen möge und daß die gewünschte Concession der Compagnie möglichst bald erteilt werde.“ (Die hannov. Regierung wird schwerlich jemals geneigt sein, eine Privatgesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahnlinie zu concessioniren.)

Altona, 24. Oct. Der vor einigen Tagen hieselbst inhaftirte Papierfabrikant F. Walthers von Flensburg ist, wie wir hören, wegen Verbreitung schleswig-holsteinischer Broschüren im Bereich der Herrschaft Pinneberg auf Requisition des Hrn. Landdrosten v. Schell hieselbst arreirt und nach Pinneberg abgeliefert. Man will wissen, Herr Walthers sei von dort weiter nach Flensburg transportirt. — Heute Morgen, schreiben die „A. N.“, erhielt das englische Dampfschiff „Princeps Royal“ vom königlichen Wachtschiffe einen blinden Warnungsschuß, weil es beim Vorüberfahren die Flagge nicht gehißt hatte.

Kiel. Der frühere Ober-Appellationsgerichtsrath Bremer hat dem Vernehmen nach die Erlaubniß erhalten, sich in Braunschweig als Obergerichts-Advocat niederzulassen.

Schleswig, 20. Oct. Eine Wiener Correspondenz im A. d. Fr. erklärt sich dahin, daß die Mächte den Titel Imperator Louis Napoleons als den römischen Imperatorstitel ansehen würden. Wenn man hiebei von der Etymologie absteht, wornach Imperator und Imperator desselben Stammes sind, so wird man erkennen,

daß der Begriff, den man an den römischen Imperator zu knüpfen gewohnt ist, nicht gerade der ist, den der Präsident vor Augen hat. Gegen Napoleon III. sträubt sich jene Correspondenz ziemlich unvorbereitet. Die Mächte hätten einen Ludwig XVII gezählt, aber nie einen Napoleon II. Diese Correspondenz ist dem Anscheine nach mehr als eine officöse. Es kann aber versichert werden, daß sich Louis Napoleon nicht Napoleon III. nennen wird. Er begreift sehr wohl, daß die Legitimität heut zu Tage, wie früher, nicht von dem Titel, vielleicht auch nicht ganz von dem Rechte, aber sehr viel von der Macht abhängt.

Köfen, 21. Oct. Die Tischgesellschaft im hiesigen Bahnhof wurde heute Mittag durch einen sehr interessanten Gast, den — General Lamoricière, überrascht, welcher von Jena kommend mehrere Stunden hier zubrachte und u. A. auch das Schlachtfeld von Auerstädt besuchte. Der General setzte mit eigener Equipage seine Reise von hier nach Lüben und Leipzig fort.

Kassel, 23. Oct. In der heutigen Kass. Ztg. wird der wesentliche Inhalt einer zum Wahlkampfe von Dr. Herold verfaßten Klugschrift mitgetheilt, nach welcher es sich in der sogenannten Frankfurter „Judenfrage“ gar nicht um Religionsverschiedenheit und verlegte Humanität handle, sondern um das unbegrenzte Uebergewicht des Handelscapitals über den Mittelstand, der mittelst der Gewerbefreiheit zum Tagelöhner des großen Capitals gemacht werden solle. Bei den Wahlen habe denn auch die 3. Abtheilung, die der Handwerker, ihre Schuldigkeit gethan und durchweg conservativ gewählt. Uebrigens ist in Frankfurt die Erbitterung von beiden Seiten sehr groß. Von Seiten der Israeliten sollen mehrere Fälle der Arbeitsentziehung vorgekommen sein, wogegen mehrere Handwerker ihrerseits auch eine Streikentziehung gegen die Israeliten in Aussicht stellen. Dabei werden denn beide Theile ungefähr dieselben Vortheile haben wie zwei Staaten, die einen Zollkrieg führen.

Frankfurt, 22. Oct. Wie sehr die Armuth in unserer Stadt seit 60 Jahren zugenommen hat, dürfte sich aus der Thatsache ergeben, daß im Jahr 1792 nur 753 Arme, in den letzten Jahren aber beinahe 7000 Arme durch die öffentlichen Armenanstalten unterstützt wurden. Während die Unterstützung im Jahr 1792 die Summe von 20,795 Fl. und 24,533 Loth Brod à 3 A betrug, reicht gegenwärtig die Unterstützungssumme von circa 400,000 Fl. und circa 120,000 Loth Brod nicht aus, und ist für die Wohlthätigkeit der vielen Privatstiftungen und einzelnen Privatleute noch ein großer Wirkungsfreis gelassen.

Dänemark.

Copenhagen, 22. Oct. In der gestrigen Sitzung des Volksraths fand unter Anderm die erste Verathung über den, die Verlegung der Zolllinie an die Elbe betreffenden Gesetzesentwurf statt. H. Dage sprach sich gegen den Gesetzesentwurf aus; noch heftiger Nothe, der die Elbegränze noch für einige Jahre, bis die Verhältnisse sich consolidirt haben würden, beibehalten wissen wollte. Der Finanzminister verteidigte mit eben so großem Eifer den Gesetzesentwurf und sagte unter Anderm: es seien Zweifel erhoben worden, ob die holländischen und schleswigschen Stände auch dieses Gesetz billigen würden, wenn der Reichstag sich für dasselbe erklärt habe; er gäbe nun die Erklärung an, daß das Ministerium das Gesetz, sobald es vom Reichstage angenommen worden, dem Könige zur Sanction vorlegen werde, ohne sich an die Einwendungen zu kehren, die von den beratenden Ständen kommen möchten. Da sich noch mehrere Redner gemeldet hatten, so wurde die Debatte vertagt.

In der gestern Abend gehaltenen Sitzung des vereinigten Reichstages wurde die Wahl einer Commission vorgenommen, welche über die auf die Thronfolge bezügliche künftl. Verfassung berichten soll.

Oesterreich.

Wien, 22. Oct. Die Schulbehörden haben den Volksschullehrern als zweckmäßig anempfohlen, bei jährlichen Prüfungen in ihren Nachbarschulen beizuwohnen, da sie dadurch Gelegenheit zu manchen nützlichen Beobachtungen finden und Erfahrungen sammeln

können, deren Anwendung in den eigenen Schulen wünschenswerth sein wird.

Die D. G. enthält einen officiellen Ausruf lang und breit über die Vorzüge und vorzüglichen Eigenschaften des österreichisch-parmesanisch-mobensischen Jolleinigungsvertrags. Die dummen Deutschen könnten dasselbe Glück genießen und mögen's nicht.

Belgien.

Brüssel, 24. Oct. Morgen geht die Vertagung der Deputirtenkammer zu Ende; ein neues Ministerium ist noch nicht gebildet, trotzdem die Vertagung nicht verlängert. Auf der Tagesordnung für übermorgen steht außer einem Gesetzesentwurf die Wahl des Präsidenten und der permanenten Ausschüsse, so wie die Bildung der Abtheilungen durch das Loos.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Die ganze Ausbeute zweier Pariser Posten besteht in einer Beschreibung der Freitags-Vorstellung im Théâtre Français. Der Monteur widmet diesem Ereigniß einen Artikel an der Spitze seines Blattes. Von 5 Uhr Nachmittags an drängte es sich um die Eingangspforten. Die Damen erschienen in den vollendetsten Toiletten. Minister, Senatoren, Deputirte, Generale und alles was Paris jetzt an kaiserlichen Größen hat, nahm die ersten Logen ein. Das Reufere des glänzend erleuchteten Theaters war mit Adlern, mit dem unter Kaiserkrone prangenden Namenszuge des Erväblten und mit einer dreifachen Reihe von Gaslichtern geschmückt. Im Innern Trophäen, Fahnen, Adler und Blumen in verschwenderischer Fülle. Im Foyer

prangte die Büste Louis Napoleons, vor seiner Loge ein gekrönter Adler auf purpurnem Sammt mit einem Kranze von natürlichen Weilchen umgeben. Alle Damen in den Logen hatten bei ihrem Eintritt von dem galanten Theaterdirector Hrn. Arjène Houffaye Weilchenbouquets erhalten, die einen solchen Duft in dem weiten Raume verbreiteten, daß ein Verriehtrakter Klage, er habe Kopfschmerz davon bekommen. Gegen halb 9 Uhr kam der Prinz, mitten im zweiten Act des Cinna, während begrüßt. Was die Tragödie Cornelles an denungsfähigen Säben enthielt, wurde lobend beklatscht. Nach der Tragödie folgte die Rede deaur-Rede von Herrn Arjène Houffaye in sehr gewöhnlichen Versen überbringen; Rachel las sie vor, umgeben von allen Mitgliedern des Théâtre Français im Cosium ihrer Lieblingsrollen und die Schauspielerinnen wieder mit Weilchensträußen in den Händen. Wieder Tumult und Enthusiasmus. Der Prinz ging dann fort und auf den Refrain: „Das Kaiserreich ist der Frieden“ folgte Mussets Lustspiel: „Man soll auf nichts schwören“ Da lachten die Spötter und freuten sich über diese Pointe des Abends, über diese unbedachte Ironie. Hin und wieder wagte Einer und der Andere schon vorher die Anspielung, der Enthusiasmus werde jetzt in Paris etwas weit getrieben; aber Enthusiasmus sei jetzt die neueste Mode und Moden dauern in Paris nicht lange.

Die Civilliste soll, wie es heißt, verdoppelt und mit Einschluß der Dotationen für die Mitglieder der kaiserlichen Familie auf 25 Mill. gebracht werden.

Die Gesamt-Annahme.

(Oldenburger Zeitung Nr. 170.) Der Artikel, den uns die Oldenburger Zeitung unter dem vorstehenden Rubrum liefert, ist zu charakteristisch, als daß wir unterlassen könnten, ihm eine kurze Betrachtung zu widmen. Er zeigt uns, wie von officioſer Feder geschrieben, die ganze hochfahrende Sprache des herrschenden Willens, und mit welcher Zuversicht man auf die servile Demuth und Umgebung einer Partei rechnet, deren ganzes bisheriges politisches Handeln den Glauben an diese Demuth nur zu sehr genährt und gerechtfertigt hat. Stählerne Gemüther werden durch solche Sprache nur zäher im Kampfe für Recht und Verfassung. Aber der Schreiber des Artikels kennt seine Leute; er weiß, wo er die butterweichigen Seelen angreifen hat, die Alles hingeben, wenn sie nur den Schreckensruf hören: Wenn Ihr nicht wollt, dann wird aus der Revision nichts. Der ganze Artikel ist eine fortgesetzte Drohung. Gleich voran das bündige Dictat: Sie volo, sie in eo. Die Staatsregierung hat die Annahme des Entwurfes en bloc beantragt und dabei ausgesprochen, daß nur auf diesem Wege (hört Ihr's?) die Revision beendet werden könne. Habt Ihr auch beachtet, daß das „nur auf diesem Wege“ mit gesperrter Schrift gedruckt ist? Nehmt Ihr nicht en bloc an, so soll Euch der Teufel holen! Dann folgt das verbrauchte triviale Gesalbader, daß unser Staatsgrundgesetz in einer Zeit der Gährung entstanden sei, die nichts von Bestand habe schaffen können. Wir mögen auf diese alberne Phrase kaum antworten. Wir berufen uns nur auf unser Staatsgrundgesetz selbst und fragen Jeden, der es kennt und versteht, ob es nicht die edelsten Güter in sich berge, mit noch viel zu großer Würdigung der Regierungsgewalt? Ob es irgend eine Spur von Gährung an sich trage? Wir erinnern an die Naturwahrheit, daß aus „Gährung“ die reinsten und lautersten Erzeugnisse hervorgehen. Nach unserm Staatsgrundgesetz ist ein solches. Deswegen greift die unreine Hand schmutziger Begierde, der Herrsch- und Selbstsucht überall danach. Es ging hervor aus der Gährung der vormärzlichen Zeit, nicht das Jahr 1848, sondern die Zeit vorher war die rechte Zeit der Gährung. Wir bitten das Staatsgrundgesetz mit den trüben und finstern Gesetzen jener vormärzlichen Zeit zu vergleichen, in denen nur Ein Gast sich ausdrückt, der „Geist“ der Bevormundung und

väterlicher Beherrschung. Wir bitten die Geschichte zu fragen. Sie zeigt uns, daß die schönsten und beglückendsten Gesetze und Verfassungen aus Zeiten hervorgegangen sind, wie das Jahr 1848, in denen der Wille des Volkes in voller Wahrheit sich kund gab und gegeben durfte und zugleich eine geltende Macht war, nicht in Zeiten, wie die jetzigen, in denen die Macht mit dem Volke nur Scheinverträge schließt, sein Wille offenkundig mit Füßen getreten wird. Wir setzen daher auch die Macht jene herrlichen und beglückenden Verfassungen vernichten, weil sie den Willen des Volkes auszusprechen, nicht ihren, den Willen der Macht. Doch schon zu viel gegen solche Albernheiten! Dann sehen wir den beliebten Köder wieder ausgedorfen: daß die Art. 55, 59, 60 und 61 in Gefahr seien, wenn das Revisionswerk scheitere. Uns dünkt, die Gesetze (betr. die Entlastung von Grund und Boden), welche aus diesen Artikeln hervorgegangen sind und bleiben zu Recht bestehend, auch wenn das ganze Staatsgrundgesetz umgeworfen wird. Oder gilt kein in rechtlicher Weise geschaffenes Gesetz mehr? — Auch diese Ausföhrung zeigt uns, wie man auf Schwäche und Wangigkeit rechnet, auf jene Feigheit der Völker, die durch das Vorhalten einiger materiellen Vortheile oder vielmehr durch das Drohen ihres Verlustes sich bestechen und um die höheren Güter, in denen die materiellen enthalten sind, sich betrüben läßt: um Freiheit, Recht und Verfassung. Ein Volk, dem man Characterstärke, ein wahres politisches Bewußtsein zurtraue, würde man durch solche Vorpiegelungen nicht zu täuschen suchen. Man würde wissen, daß ein solches sie mit Entrüstung zurückweisen, daß es sich auf sein Recht, auf seine Verfassung berufen, den Kampf dafür, auch um augenblickliche, zu bringende Opfer, nur desto hartnäckiger führt und forsetzen würde. Sodann wird das vom vorigen Landtage beschlossene Revisionswerk als ein untrennbares Ganze dargestellt, das einmal die Staatsregierung angenommen, die auf keine Modificationen des Art. 55 sich einlassen werde. Der jetzige Landtag ist hiernach nur eine Ausführungsmaschine der Beschlüsse des vorigen, er kann und darf keinen eigenen Willen haben, und ist gegenüber die Staatsregierung so unsichtbar, daß sie durch keine Gründe sich zu Modificationen bewegen lassen, auch wenn sie die Nothwendigkeit derselben noch so überzeugend begründeten? Ist das unser Constitutionalismus, der von vorn herein die Regierung als eine Macht

hinsteht, die mit dem Landtage nicht unterhandelt und verhandelt will, sondern nur ihren Willen dem Landtage zur unbedingten Unterwerfung vorlegt? — Auch hierüber kein Wort weiter.

Hierauf folgen einige Schmeicheleien der Majorität, die sie so gern hinnimmt, in denen sie nur den Samen der Kagenpflanze zu sähen glaubt, nicht die Krallen, welche dahinter verborgen sind, und schließlich einige jener abgeschmackten und gemeinen Lästerungen der Opposition, die so grob und einseitig sind, daß kaum darauf geantwortet zu werden braucht. „Die Sorge für das Landesinteresse“, heißt es in gesperrter Schrift, „werde sie (die Mehrheit) leiten. Sie werde nicht, wie die Partei, dieses aufs Spiel setzen, welche auch neuerdings wieder den Beweis geliefert habe, daß der Parteizweck jedes Mittel heilige.“

Ist es in Wahrheit so? Und was war denn dieser Parteizweck? War es nicht der, vom Staatsgrundgesetz zu retten, was rechtlicher Weise davon sich retten ließ! nicht Alles blind und toll wegzumerfen! — Und was war das Mittel zu diesem Zwecke? Das Verlangen, daß die Revision in der durch das Staatsgrundgesetz vorgeschriebenen Weise geschehe. — Und worin besteht die Sorge, welche die Mehrheit dem Landesinteresse widmet? Kein Recht und keine Freiheit zu bewahren, sondern blindlings Alles hinzugeben, wenn es von der Regierung gefordert wird? Gehören etwa die Beschlüsse über den Septembervertrag auch zu dieser Sorge für das Landesinteresse, durch welche die Mehrheit ohne Würdigung der Verhältnisse, ohne Sachkenntnis, ohne irgend einen gesunden politischen Blick, ohne sich das Bedürfnis nachweisen zu lassen, unser, des Volkes Geld und Gut der Regierung preis gab?

Der Schlußsatz setzt dem Artikel würdig die Krone auf. Wir geben ihn daher hier unverfälscht wieder: „Sie (die Mehrheit) wird ganz besonders zu berücksichtigen haben, daß, wenn die Revision scheitert, die Regierung sich kaum verpflichtet erachten kann, an dem festzuhalten, was nur im Hinblick auf eine Einigung gegeben ist.“

Da sehen wir, wie tief und fressend Corruption und Demoralisation auch bei uns um sich greifen. Da wird nicht mehr an Recht und Gesetz gedacht; vielmehr werden sie unnumwunden als Nullen hingestellt. Da wird nicht mehr daran gedacht, daß die Staatsregierung verpflichtet sei und sich bewegen finden lassen könne, die Verfassung aufrecht zu erhalten, bis sie in gesetzlicher Weise geändert ist. Vielmehr wird geradezu der Gewaltstreich vorausgesetzt, durch welchen sie dann werde vernichtet werden.

Wir wünschen der Mehrheit Glück, welche durch solche Gründe zu ihren Beschlüssen sich bestimmen läßt. Wir begrüßen aber auch solche Artikel mit inniger Freude. Sie sind nicht allein die besten Erklärer und Ausleger der Zeit, sondern auch die vorzüglichsten Lehrmittel in der politischen Bildung und Erziehung des Volkes.

Einiges aus dem Frankfurter Parlaments-Album.

Zufällig bekamen wir das Album des weiland Frankfurter Parlaments in die Hände. Die Vertreter des deutschen Volkes haben darin ihre Namen verzeichnet und diese mit einigen ihre damalige Gesinnung bezeichnenden Worten begleitet. Wir denken, es wird unsere Leser amüsiren, wenn wir ihnen Einiges davon mittheilen. Wir haben Folgendes ausgewählt:

„Nimmer wanken, nimmer weichen,

Gilt es Deutschlands Einheit zu erreichen.

J. G. Gedtscher aus Hamburg.“

„Eins muß jezt der Teufel holen

Deutschland — oder seine Feinde, —

Aber vorweg recht geschwinde,

Den, der noch was Andres meinte!

A. Herzog aus Regensburg.“

„Traget Holz und laßt Gott kochen!

H. v. Kotenbahn aus Rentwirsdorf bei Lemberg.“

„Wer seine Schritte zum Wohl des Vaterlands lenken will, hat sich das rechte Ziel gesetzt. (Sieh mal an!) Darüber sind die Meisten (?) einverstanden. Aber unter den mancherlei Wegen ist die Wahl oft schwer. Wer sich das stets gegenwärtig hält, wird streng sein gegen sich selbst und duldsam gegen Andere. War Heinrich Räder aus Oldenburg (22. Mai 1849).“

„Sie transit gloria mundi! und wachet! (So vergeht die Herrlichkeit der Welt!)“
Cropp aus Oldenburg.“

„Das große Vaterland über Alles! Wir Deutschen haben einmal im öffentlichen Leben einen schweren Stand; kirchliche Parteilung und vielerlei Stämme und Hausmächte haben uns gespalten; aber sie alle sollen, besonders im gegenwärtigen Moment der sich zeigenden Möglichkeit der Ausgleichung, nicht zu durchgreifender Trennung führen, die unberechenbare Folgen haben würde; darüber muß die Märzrevolution uns erhoben haben. Ungeachtet der Mannigfaltigkeit ist vor allen die Einheit des Ganzen zu erstreben und zu bewahren. Hindernisse der Einigung sind im Laufe der Zeit zu überwinden und opferwillig dazu müssen Alle, und vorzüglich unsere Fürsten sich zeigen. Hoherrath wäre es, das Vaterland zu Gunsten einer Dynastie und eines Stammes boreilig zu zerreißen und ein großes Brudervolk feindselig zu spalten.“

„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Fr. Tapphorn aus Westfa.“

„Nur nicht nachgelassen! ein Tropfen Wasser höhlt den Stein aus!“
W. Sachs aus Mannheim.“

„Ein Vereat allen Piepmeiern! Offen, ehrlich und entschieden, immer volle Farbe zeigend, das ist mein Wahlpruch.“

Emil Rahm aus Stettin.“

„Die Zeit der Reden ist vorüber,

Das Volk will Thaten sehen!“

Franz Kaveau.“

„Die demokratische Republik ist der alleinige Rettungsanker für Deutschlands Freiheit und Einheit.“

J. v. Dieskau aus Sachsen.“

„Auf den Trümmern der Tyrannenmacht allein kann Deutschlands Freiheit erblühen!“

Ch. Heldmann aus Selters in Hessen.“

„Wenn Dir's in Kopf und Herzen schwiert,

Was willst Du Bestes haben?

Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,

Der lasse sich begraben!“

J. G. Föhl aus Hofst.“

„Se unnatürlicher der Rausch, desto natürlicher der Kagenjammer.“

J. G. Detmold aus Hannover.“

„Wollt ihr der Freiheit sichere Gewähr,

Merket euch wohl der Geschichte Lehr:

Dehnet dem Volke weit das Thor,

Fürsten schiebet den Kegel vor!“

Fr. Tafel aus Zweibrücken in der Rheinpfalz.“

„Man muß die menschlichen Dinge nicht beweinen, nicht belächeln; man muß sie zu verstehen trachten.“

G. Beseler.“

„Wäre nicht ein unverantwortlicher Reichsverweser gewählt worden, so hätten Metternichs Schüler die Verwesung des Reichs nicht zu Stande gebracht.“

Eduard Vogel aus Walsenburg, Mitglied der Partei im deutschen Hofe.“

Hofcapellmeister Dr. Marschner

nahm gestern Abend (25. October) im Hoftheater nach einer Unterbrechung von sieben Wochen seinen Platz als Dirigent wieder ein. Das Haus war in allen Rängen und Weiten wieder gefüllt wie am Tage der Eröffnung und bot einen glänzenden Anblick. Pünktlich um 7 Uhr schritt Marschner ins Orchester und wurde, als man ihn kaum bemerkt hatte, mit einem Beifallssturme begrüßt, der sich immer wieder immer wieder erneuerte und aus Logen und Parquet immer wieder aufgenommen wurde. Mit stummer Verbengung, einen der zugeschleuderten Lorbeerkränze erhebend, dankte der Gefeierte, der von diesen unzweideutigen Zeichen der allgemeinsten Theilnahme tief gerührt schien. Als sich der Sturm etwas gelegt, ergriff Marschner den Taktstab und leitete mit gewohnter Meisterschaft die Mozartsche „Zauberflöte.“

Nachruf dem am 27. Septbr. d. J. gestorbenen Oberappellationsrath Rühstrat.

(Verspätet.)
Wiederum ist einer jener Staatsbeamten aus dem Leben geschieden, welcher mit allgemeiner Bildung ausgezeichnete Rechtskenntnis und Fähigkeit zu deren praktischer Anwendung verband, der seit 1833 als Mitglied des höchsten Landesgerichtes thätig gewesen...

Das war noch einer der wenigen Juristen einer alten bewährten Schule, deren Jünger leider immer seltener werden, seit humanistische Nebenstudien und philosophische Theorien unsere jüngeren Kräfte auf diesem Gebiete praktischen Wissens leider immer mehr zu verflachen drohen!

Wem bleibt nicht in angenehmer Erinnerung das Bild des ehrwürdigen Hingeshiedenen mit dem langen weißen Haupthaare und dem geistreichen blickenden Auge, wenn er, wie noch wenige Tage vor seinem Tode, langsam am Stocke hinführend zum Gerichte ging?

So lichten sich allmählig die Reihen der besseren Beamten unseres Fürsten, der einen nach dem anderen scheiden sieht, ohne eines genügenden Ersatzes aus der neuen Generation sicher zu sein. Möge der Himmel ihn erleuchten und seinem guten Willen, seiner Gerechtigkeitsliebe in der Person tüchtiger Räte zur Handhabung der Rechtspflege und zur Ausführung der in diesem Zweige der Staatsverwaltung wahrlich am dringendsten nöthigen Reformen, die genügende Stütze für die Zukunft und dem Lande die Garantie einer wohlfeilen, raschen und parteilosen Justiz gewähren!

Noch einmal das Englisch-Niederländische Projekt einer Eisenbahn durch das Herzogthum Oldenburg.

Die Großherzogliche Staatsregierung wird aufgefordert, über die in der Weser-Zeitung Nr. 2764 unter „Bremen, 25. Octbr. auf S. 2. Spalte 3. abgedruckte Besorgniß erregende Nachricht, daß auch von den Oldenburger Behörden den Abgeordneten der Niederländischen und Englischen Capitalisten, welche das landesverderbliche Eisenbahnproject von Leer auf Bremen und Hamburg verwirklichen wollen, die bündigsten Zusicherungen, diesem Unternehmen Vorstüb zu leisten, ertheilt seien, eine gefällige beruhigende Aufklärung zu geben.

(Vergleiche auch den in Nr. 125 dieser Zeitschrift unter der Ueberschrift: „Ein entschiedenes Veto gegen das angebliche Englisch-Niederländische Eisenbahnproject quer durch das Herzogthum Oldenburg“ abgedruckten Artikel.)

Wege-Vollzie.

Die Herren der betreffenden Behörde werden ersucht, doch gefälligst an einem dunkeln Abende die Promenade vom Stauhof über den „neuen Weg“ zu machen. Sind sie die Straße neben dem Mehrens'schen Hause glücklich, ohne Fußverrenkungen passirt und haben ihre Vollgirkünfte an dem die Straße durchschneidenden Graben (nicht Gasse) geübt, so mögen sie sich ferner vor den an beiden Enden des Weges stehenden Trag-Pfählen der seit längerer Zeit geöffneten Schlagbäume hüten. Trod dem schon fast den ganzen Sommer hindurch die Schlagbäume nicht mehr verschlossen, stehen doch diese Stüppfähe fast mitten auf dem Wege, als seien sie bestimmt, den Hals über sie brechen zu sollen.

Anfrage.

Sobald im Frühjahr der erste grüne Graskeim hervorbricht, bis ungefähr gegen Ende Mai und im Herbst, wenn der zweite Schnitt am Deiche beschafft ist, benutzt der St. G. D. den Comünen-Deich nebst Verne, von Olfenferdammerfiel bis Hentkenfiel als Weide für sein Vieh; hat vielleicht jeder Pächter gleiche Freiheit? Darf der f. g. kleine Mann, der nur eine Kuh hat, auch Gebrauch davon machen? — Um Antwort wird gebeten.

Steinhausen, Oct. 24. 1852.

Rebacteur: Wilhelm Galberla.

Reise-Gelegenheit.



Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren bis zum 31. October incl. täglich: Von Oldenburg nach Bremen und Bremerhaven 5 1/2 Uhr Morgens. Bremen nach Oldenburg 1 Uhr Nachmittags. Bremerhaven nach Oldenburg 12 1/2 Uhr Mittags.

Vom 1. November bis weiter täglich: Von Oldenburg nach Bremen und Bremerhaven 7 Uhr Morgens. Bremen nach Oldenburg und Bremerhaven 7 1/2 Uhr Morgens. Bremerhaven nach Oldenburg und Bremen 7 Uhr Morgens.

C. Koeniger.

Posten von Oldenburg:

Nach Bremen täglich 6 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags. Aurich und Leer (Norderney) täglich 11 1/2 Uhr Abends. Jever und Varel (Wangeroog) täglich 1 Uhr Nachmittags und 11 1/2 Uhr Abends.

Table with 4 columns: Oldenburger Marktpreise, Markt, Werten, and 27. October. Lists prices for various goods like Roden, Weizen, and Kartoffeln.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen, 26. October.

Table with 4 columns: City, Date, and Exchange rates for Hamburg, Amsterdam, London, etc.

Druck von Heinrich Meffer in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grotchen. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Kleser, Gaarenstraße 44. Anzeigen werden die Seite oder deren Raum mit 1 Grotchen bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 30. October 1852.

N^o 128.

Deutschland.

Hannover, 26. Oct. Der „W. Z.“ wurden jüngst aus Köln einige Notizen und Reflexionen über den Communistenproceß geschickt, und unter denselben auch die, daß diese merkwürdige Untersuchung den Demokraten keinen Glorienschein um's Haupt windet. Es ist nun in der That seltsam, die Communisten und Demokraten so kurz hin zusammenzuerufen. Wenn sie etwa deshalb zusammengehören sollen, weil sie in der Opposition sind, so werden die Constitutionellen auch nicht mehr von den Communisten unterschieden werden dürfen. Jedenfalls stehen die schützjöllnerischen Constitutionellen auch den Communisten prinzipiell weit näher, als die freihändlerischen Demokraten. Uebrigens wollen wir die Vertuschung des Correspondenten der „W. Z.“ nicht für eine Böswilligkeit, sondern für eine bloße Gedankenlosigkeit nehmen und damit die Sache abgethan sein lassen. Was aber den „Glorienschein um's Haupt“ betrifft, so halten wir dafür, daß er den Demokraten nicht mehr und nicht minder zufallen wird, wie jeder verfolgten Partei. Die Verfolgung übt die doppelte Wirkung, daß sie die Schwachen demoralisirt, die Starken aber in dem, wessen ihre Ueberzeugung ist, nur mehr befestigt. Wenn nun die schwarze Wäsche einer solchen Partei oder Fraktion, was die Communisten, zum Köcheln angeschlagen, in Deutschland kaum sind — einmal öffentlich gewaschen wird, so kann es um so weniger an Schmutz fehlen, als die Menschen, welche nie zu ihr gehörten, sondern nur als Spione eingeschmuggelt wurden, ihr auch beigezählt werden. Auch selbst die herrschenden Parteien würden bei einer solchen öffentlichen Wäsche nicht viel Glorienschein davon tragen. Die Moralität und die Ehrenhaftigkeit steht überhaupt weniger in den Parteien, als in den Personen, und ehrenhafte Personen, d. h. solche, welche ihre Ueberzeugungen offen durch Wort und That vertreten, haben wir noch in allen Parteien gefunden, und räumen deshalb keiner Partei das Recht ein, sich vorzugsweise für moralisch und ehrenhaft zu erklären. Das ist Zollnerhochmuth!

Die Nicolaifische zu Leipzig hat, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, der erste Prediger für die Erhaltung des Zollvereins eine öffentliche Fürbitte gehalten. Die Erhaltung des Zollvereins, schreibt man der „Allg. Z.“ aus Leipzig, ist das A und O der Wünsche in Sachsen.

Braunschweig, 24. Oct. Der „N. Z.“ wird von hier geschrieben: Seit einigen Tagen

ist die Rede davon, daß ein von unserer Seite vielfach in diplomatischen Aufträgen verwendeter Beamter für den jetzt ziemlich als gewiß anzunehmenden Fall, daß die Coalitionstaaten sich von dem Zollvereine trennen würden, das Nichtzustandekommen der Ausführung des Septembervertrages vorziehen und demselben das Wort reden soll, so daß alsdann das außerösterreichische Deutschland nicht in zwei, sondern in drei Zollsysteme auseinander fallen würde.

Berlin, 25. October. Der Minister des Innern hat die Erfrragung gemacht, daß die an Sonn- und Festtagen stattfindenden Gesangs- feste nicht immer dazu dienen, die Feier dieser Tage zu erhöhen. Deshalb sollen jene Feste nur unter der Beschränkung gestattet werden, daß die kirchliche Fest- und Sonntagfeier durch sie keine Beeinträchtigung erleide. Auch der Finanzminister ist für die angemessene kirchliche Sonntagfeier besorgt. Er bestimmt, daß falls an einem oder dem anderen Fabrikorte allgemein oder ausnahmsweise die gottesdienstliche Feier schon vor 6 Uhr Morgens beginnen sollte, auch die Nebenbewegungen an Sonn- und Festtagen, bereits eine angemessene Zeit vor dem Beginne des Gottesdienstes eingestellt werden müssen.

In dem Sonntagblatt der N. Pr. Z., das besonders für das Landvolk bestimmt ist, heißt es u. A.: „Landleute, es wird gewählt! Neue Kammern werden gewählt und ihr müßt die Wahlmänner wählen, damit nicht demokratische Schlingels die Oberhand kriegen und wir so eine unbillige Masse von Demokraten in die nächste Kammer bekommen. Die nächsten Kammern aber müssen ganz ausgezeichnet gut werden, vorzugsweise gut.“

26. Oct. Die Blätter bringen heute die Resultate der gestrigen Urwahlen, die wohl überall ziemlich dieselben sein werden. Die Köln. Bzg. schreibt unterm 25.: Bei den heute stattgehabten Urwahlen haben in Köln von etwa 19,000 Wahlberechtigten nahezu 2500, also ungefähr ein Achtel, wirklich gewählt. Im Allgemeinen war die Theilnahme in der zweiten Wahlklasse verhältnismäßig die stärkste; in der wenig zahlreichen ersten kam vielfach keine Wahl zu Stande. In der dritten, deren größere Zahlen für das Gesamtergebnis am meisten ins Gewicht fallen, war die Theilnahme verhältnismäßig die geringste; bei ihr war es, wie das wohl vorausgesehen werden konnte, am wenigsten gelungen, das Vorurtheil: „es hilft ja doch Alles nichts“, zu erschüttern. Die vorstehenden Angaben gelten indes nur in Durchschnitt der sämtlichen Bezirke; die

einzelnen Bezirke zeigten wieder unter sich die größte Verschiedenheit. Die weit überwiegende Mehrzahl der Wahlmänner wird, in so fern es erlaubt ist, hierüber schon jetzt ein Urtheil zu fällen, als durchaus im Sinne der bisherigen Vertretung Kölns ernannt zu betrachten sein.

Bei den Urwahlen in Berlin sind, wie die Pr. Bzg. zu versichern nicht für überflüssig hält, zum bei Weitem größten Theile conservative Wahlmänner gewählt worden. Mit dem Staats-Anzeiger ist ein Extrablatt mit der vollständigen Liste der Wahlmänner ausgegeben.

Die Beamten sind nach der Kreuz, diesmal bedeutend in der Minderheit geblieben. Nach den Ständen geordnet, ergeben die Wahlen folgendes Resultat: Gewerbetreibende, Künstler und Fabrikanten 500 Wahlmänner; Kaufleute 248; Königl. Beamte i. D. 169, a. D. 1; städtische und Privatbeamte 53; Lehrer und Privat-Dozenten 78; Ärzte 30; Officiere i. D. 23; a. D. 8; Rentiers und Gutsbesitzer 79; Geistliche 16; Advokaten 12. Unter den Beamten befinden sich drei unserer Minister, die Herren v. Manteuffel, v. Bonin und Simons. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind auch in der Provinz ähnliche Resultate gewonnen.

Die gestrige Nummer 251 der „Urwähler-Zeitung“ ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Der Leitartikel, überschrieben: „Wer an der Reaction Schuld hat“, knüpfte an eine von der „Spenerischen Zeitung“ gemachte Behauptung, daß die Demokratie an der Reaction Schuld habe, an und suchte nachzuweisen, daß die Schuld einzig und allein der Gesinnungslosigkeit der Spenerschen und Consorten beizumessen sei.

Leipzig, 25. Oct. Gestern hat der von Frankfurt a. M. über Jena hier eingetroffene französische erlirte General Lamoriciere unter Begleitung eines Herrn von hier das Leipziger Schlachtfeld besucht. Heute wird er, wie wir hören, nach Lügen gehen und dann nach Waagen abreisen.

Kassel, 24. Oct. Es werden meistens aus allen Theilen des Kurstaates die Waffen der Bürgergarden in das hiesige Zeughaus abgeliefert; ebenso Fahnen, Standarten, Trommeln etc. Die aus der Provinz Genua sind nun ebenfalls hierher abgeliefert. Auch die Waffen, Fahnen etc. der hiesigen Bürgergarde sind in's Zeughaus gebracht. Der Oberbürgermeister hatte anfänglich Gegenvorstellung bei der Regierung in Betreff der Fahnen gemacht, welche ein Geschenk der Frauen und Jungfrauen Kassels und von der höchstseligen Kur-